

# Die berufstätige Frau

Monatsschrift für die weiblichen Mitglieder des Verbandes christlicher Arbeitnehmer  
des Bekleidungs-gewerbes. • Beilage zur „Bekleidungs-gewerkschaft“.

## Denkspruch.

Nicht der Pflicht nur zu genügen,  
Was sie fordert und verlangt,  
Nicht der Stunde nur zu leben,  
Was sie nimmt und was sie dankt —  
Einem stolzem Wollen gelte  
Unser Tages Ziel und Lauf:  
Über Sturm und über Wolken  
Sonn' entgegen trag's uns auf!

Sonn' entgegen aus des Alltags  
Rebedumpfen Sorgenput,  
Mit dem Siegtrog froher Jugend  
Über Not und Last und Drud,  
Und wenn andere töricht finden,  
Was sie uns so „träumen“ fehn,  
Unser Lozung sei und bleibe:  
Wie im Alltag aufzugehn!

Klar Pflichten.

## Verfassung und Aufbau der christlichen Gewerkschaften.

III.

In meinem letzten Artikel habe ich die Kolonnen eingeführt in den Bau unseres eigenen Verbandes. Wir haben gesehen, wie die Fäden der Organisation von einer Zentralfstelle aus hinlaufen in alle Gaus Deutschlands, wie von der Zentralfstelle aus die Bewegung nach sämtlichen Gesichtspunkten geleitet und geführt wird. So, wie bei uns, ist es auch bei den übrigen christlichen Berufsverbänden.

Die verschiedenen christlichen Berufsverbände haben aber auch nicht für sich isoliert da, sondern sind in engste Fühlung gebracht durch den Zusammenschluß in den Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften.

Die Organisationsgliederung innerhalb des Gesamtverbandes ist ähnlich der, die wir schon bei unserem Verbands kennengelernt haben. Die oberste Spitze der Gesamtbewegung ist der Kongreß der christlichen Gewerkschaften. Der letzte Kongreß der christlichen Gewerkschaften hat bekanntlich im November 1920 in Essen stattgefunden. Der Kongreß wählt aus seiner Mitte einen Ausschuß, der sich zusammensetzt aus Vertretern aller dem Gesamtverband angehörenden Berufsverbände. Der Ausschuß bestimmt den Vorstand des Gesamtverbandes; dieser wieder wählt aus seiner Mitte den geschäftsführenden Vorstand.

Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften hat seinen Sitz in Köln. Dort befindet sich auch das Generalsekretariat; daneben besteht eine Zweigstelle des Generalsekretariats in Berlin. Der Gesamtverband unterhält außerdem eine Anzahl Bezirkssekretariate, z. B. in Sachsen, Bayern und im Saargebiet.

Die Ortskartelle der christlichen Gewerkschaften sind ebenfalls ein Bestandteil des Gesamtverbandes und erhalten von diesem Zielsetzung und Anregungen. Auf ihre Aufgaben und Tätigkeitsgebiete wird noch zurückzukommen sein, da ich die Kennzeichen dieser Dinge für das einzelne Mitglied für besonders wichtig halte.

Zunächst sei noch angeführt, daß das Generalsekretariat sein Arbeitsgebiet in verschiedene Unterabteilungen geteilt hat. Es bestehen Dezernate für die allgemeine Organisation, für das Pressewesen, für Bücher- und Schriftenvertrieb, ferner ein Jugenddezernat, ein Frauendezernat sowie ein Dezernat für Arbeitsrecht. Das Berliner Bureau unterhält eine eigene Abteilung für Arbeitsgemeinschaften und den Verkehr mit den staatlichen Stellen. Außerdem ist dem Berliner Bureau die Zentralrechtschule zur Vertretung der Interessen der Mitglieder beim Reichsverversicherungsamt angegliedert. Diese Gliederung ist erfolgt, um die einzelnen Arbeitsgebiete zielreicher und intensiver bearbeiten zu können. Im Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften sind zur Zeit 1200000 Mitglieder vereinigt.

In welchem Zusammenhange stehen nun die Aufgaben des Gesamtverbandes und die der einzelnen Berufsverbände? Es läßt sich dies kurz so zusammenfassen: Die Vertretung der Berufsinteressen beim Abschluß des Arbeitsvertrages und die Wahrung der Interessen der Mitglieder in den Betrieben und Werkstätten ist vornehmlichste Aufgabe der Berufsverbände; dagegen obliegt dem Gesamtverband und seinen Organen die Vertretung und Wahrung der allgemeinen Arbeitnehmerinteressen. Unter allgemeinen Interessen verstehen wir in diesem Falle solche, die alle Arbeitnehmer, gleich welchen Berufes, angehen.

Was der Gesamtverband für die Gesamtbewegung ist, sind die Ortskartelle für die Gewerkschaftsbewegung an den einzelnen Orten. Als Aufgaben der Ortskartelle gelten vornehmlich:

1. Die örtliche Vertretung der allgemeinen Arbeiterbelange auf allen Gebieten des wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und öffentlichen Lebens, insbesondere
  - a) in der Öffentlichkeit und in der Gemeindeverwaltung;
  - b) bei den staatlichen und gemeindlichen Behörden;
  - c) bei den anderen Körperschaften (politischen Parteien, Trägern der Sozialversicherung und dgl.).
2. Vertretung der Arbeiterbelange und praktische Mitarbeit:
  - a) in der Wohnungsfrage;
  - b) im Versorgungswesen;
  - c) in der öffentlichen Wohlfahrtspflege;
  - d) auf allen anderen Gebieten, wo gemeinsame Arbeiterbelange in Frage kommen.
3. Vorbereitung und Durchführung der Wahlen zu den Körperschaften der Arbeiterversicherung, zu den Gewerbeämtern, Bezirks-, Wirtschafts- und Arbeiterräten usw. nach den Anordnungen der Hauptgeschäftsstelle.
4. Schulung und Bildung der Mitglieder im Rahmen der Grundsätze der christlichen Gewerkschaften.

5. Veranstaltung von Erhebungen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse, Arbeitslosigkeit, Wohnungsweisen, Familienhaushaltsrechnungen und andere Fragen, deren genauere Kenntnis als Unterlage für die Aufwärtsbestrebungen des Arbeiterstandes dienen kann.

6. Unterstützung und Förderung der gewerkschaftlichen Selbsthilfe hauptsächlich im Kleinwohnungsbau wie im Versorgungswesen, als dringend notwendige Ergänzung der gewerkschaftlichen Lohnpolitik.

7. Werbearbeit für die christliche Gewerkschaftsbewegung, insbesondere Einführung bzw. Ausbreitung der einzelnen Berufs- und Industrieverbände.

Damit hätte ich Verfassung, Aufbau und Aufgabengebiet der christlichen Gewerkschaften — soweit es sich um Arbeitergewerkschaften handelt — kurz skizziert. Neben den Arbeitergewerkschaften bestehen noch christliche Gewerkschaften der Angestellten und Beamten. Die drei großen Gruppen — Arbeiter-, Angestellten- und Beamten-gewerkschaften — haben sich im Herbst 1919 zusammengeschlossen zum „Deutschen Gewerkschaftsbund“. Der Deutsche Gewerkschaftsbund umfaßt über 2 Millionen Mitglieder. Die stärkste Gruppe stellt der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften. Was will der Deutsche Gewerkschaftsbund? — Sein Zweck ist:

1. gemeinsame wirtschaftliche, berufliche und soziale Interessen der Mitglieder der 3 Gruppen wahrzunehmen;
2. die besonderen Interessen der einzelnen Gruppen soweit als möglich zu fördern;
3. den unser Volk gequälenden Materialismus durch die Pflege allgemein sittlicher, christlicher und nationaler Gedanken zu überwinden.

Aus den Darlegungen werden die Kolleginnen ersieht haben, wie großartig die Organisation in der Gewerkschaftsbewegung durchdacht und durchgeführt ist. Die gewerkschaftliche Organisation gleicht einem Uhrwerk, wo ein Rädchen in das andere greift und eins das andere treibt. Dieses Werk kann nur dann richtig funktionieren, wenn alle Teile des Werkes auf dasselbe Ziel eingestellt sind.

Das Programm der christlichen Gewerkschaften wurde auf dem 10. Kongreß in Essen erneut vor aller Welt aufgestellt. Klar und deutlich sehen wir unser Ziel vor uns, gleichsam wie einen Leuchtturm in dem dunklen Meerwarr unserer Tage. Dieses Ziel heißt: Planmäßige Arbeit aller; Arbeit für sich selbst und für seinen Mitmenschen, Arbeit aller Vorgesetzten für das Gemeinwohl des Volkes. Für dieses Ziel müssen wir kämpfen und streben. Die Kenntnis über Wesen und Bedeutung unserer Bewegung soll uns befähigen, uns aneignen, für sie werbend tätig zu sein. Und wenn wir heute noch keine große Mitarbeit von unseren Kolleginnen in der Gewerkschaftsbewegung erwarten können, in der Werbearbeit können und müssen sie mit tätig sein.

Von Napoleon I. wird erzählt, daß er einmal eine Truppenkammer abgehalten habe. Bei dieser Gelegenheit fiel ihm ein alter Grenadier auf, der viele Narben, aber auch viele Denkmünzen auf seiner Brust trug. Napoleon ließ ihn vorzutreten und fragte ihn in seiner kurzen militärischen Art: „Bei Padua?“ Der Grenadier antwortete: „Dabei gewesen!“ Und wieder fragte der Kaiser: „Bei Marengo?“ — „Dabei gewesen!“ — „Bei Jena?“ — „Dabei gewesen!“ — „An den Pyramiden?“ — „Dabei gewesen!“ — „Bei Austerlitz?“ — „Dabei gewesen!“

Berehrte Kolleginnen! Legt euch einmal die Frage vor, ob auch ihr dabei gewesen seid, als es galt, einen Kollegen als Vertrauensperson oder Vorstandmitglied anzunehmen, werdend für den Verband tätig zu sein unter euren Mitschwestern in der Werkstatt oder Fabrik, oder auch bei den Hausagitationen. Wohl euch, wenn ihr auf diese Fragen antworten könnt: „Dabei gewesen!“

Unsere Bewegung braucht mehr als wie bisher Offenheit. Etwas mehr „Draufgängertum“ müssen unsere Kolleginnen in der Werbearbeit entwickeln. Tun sie das, so werden sie finden, daß noch so manche Kollegin für unsere Organisation gewonnen werden kann und daher auch sehr viele Kolleginnen aus den sogenannten freien Gewerkschaften zurückgewonnen werden können.

Ohne Werbearbeit geht's natürlich nicht. Haltet euch immer vor Augen, daß die Vorbedingung für alle gewerkschaftlichen Erfolge eine straffe Organisation ist. Unser Streben muß dahin gehen, alle Berufsangehörigen unserem Verbands zuzuführen. Wenn hierzu jede Kollegin ihren Teil nach bestem Können beiträgt, so wird der Erfolg nicht ausbleiben. Deshalb Kolleginnen: An die Arbeit!

### Sehen lernen!\*)

Wir wissen unsere Augen nicht immer richtig zu gebrauchen. Es ist ein wahrer Kern darin, wenn ein italienischer Kunstschritzflecker sagt, die meisten Menschen hätten nur deshalb Augen im Kopfe, damit sie nicht gegen die Wand rennen.

Die Kunst lehrt uns, die Natur von ganz neuen Gesichtspunkten aus betrachten; aber auch umgekehrt erwidert man sich durch fleißige Naturanschauung ein vermehrtes Kunstverständnis. Achten wir auf die Reize der Natur!

\*) Aus „Kunst u. Heim“, Volksvereinsverlag.

### Meine Frau zieht sich an — und das kostet.

Meine Frau hat mich gestern nachmittags im Bureau angerufen. Sie war verzweifelt.

„Ich habe nichts zum Anziehen!“ meinte sie am Telefon. „Ich kann gar nicht ausgehen. Ich habe keine Strümpfe, keine Schuhe, keinen Hut, kein Kostüm. Ich bin klübsel, wie Eva.“

„Ich war tief beschämt. Und weil ich ein zärtlicher Gatte bin, begab ich mich mit meiner Frau heute zu Tisch, um sie anzusehen — funkelnagelneu, vom Kopf bis zum Fuß. Sie zog sich an:

ein Paar Strümpfe (selber noch lange nicht die teuersten)	22,50 M
ein Paar Schuhe	248,— M
eine Wäsche garnitur (mittlere Qualität)	325,— M
Strumpfbänder	20,50 M
ein Korsett	65,— M
einen lebenden Jupon	160,— M
ein Kostüm (Strickmütze)	1240,— M
einen kleinen Samthut	50,— M
ein Paar Handschuhe	50,— M

Summe 3331,— M

lernen wir, die verborgenen Schönheiten in der Außenwelt, in der Umwelt zu finden! Wenn wir spazieren gehen oder wenn wir es sonst nicht eilig haben, sollten wir uns recht eifrig umsehen. Wir sollten uns vorzucken lassen, wie ein beliebiges Motiv, ein beliebiger Stoff im Bild wirkt; ob es ein gutes oder schlechtes Bild geben würde. Ein praktisches Hilfsmittel für diesen Zweck bietet uns ein Stück Papier, in dessen Mitte wir ein Rechteck ausschneiden, durch welches wir das Motiv betrachten und dann diesen Papierrahmen so lange nach links oder rechts, nach oben oder unten verschieben, bis sich die beste Ansicht, der beste „Naturauschnitt“ ergibt. So machen es auch manche Maler.

Im Gemälde sehen wir die Wirklichkeit, welche ja körperlich ist, in eine Fläche gebracht. Wenn man die wirklichen Dinge flächenhaft sehen will, dann schließt man ein Auge und betrachtet das Motiv durch die hohle Hand; wenn man aber umgekehrt ein Gemälde, ein Bild mit nur einem Auge betrachtet, dann sieht man die dargelegten Gegenstände körperlich.

Betrachten wir Form, Farbe und Bewegung bei den Tieren (besonders auch im zoologischen Garten), die Farben der Blumen, der Steine, den Aufbau unseres Körpers, die Bildung des Gesichts und der Hände, wie gewissen Gesichtszügen gewisse Gemüths- oder Charaktereigenschaften entsprechen, das Spiel des Lichtes, wie in der Ferne die Sonnenstrahlen leuchtend durch die Wolken kommen; betrachten wir überhaupt die Wolken mit ihren vielen Formen, die Veränderung der Farben in den Tages- und Jahreszeiten, wie das Abendrot die Gegenstände mit goldigen Farben anmalte, wie eine bunte, hell beleuchtete Fläche buntes Licht zurückstrahlt (Reflexion), wie die Stube des Nachts bei Kerzenlicht ausleuchtet, wie ein brennendes Streichholz die Hand beleuchtet, wie der Mond zwischen den Wolken herortritt usw.

Wir werden bald merken, wie die eigene Farbe der Dinge (Lokalfarbe) durch die Umgebung beeinflusst und verändert werden kann.

Aber auch die scheinbar einfarbige Farbe, die weite Ebene, auf welcher die Wolkenschichten dahin ziehen, der graue Regentag, der die Dinge verflüchtigt, der einsame Baum, der sich mächtig vom hellen Hintergrund des Himmels abhebt — überall findet man etwas Interessantes, wenn man nur den nötigen guten Willen hat, jedes Ding in seiner eigenartigen Schönheit zu fassen. Gehen wir einmal hinaus an einem schönen Wintertag und beobachten wir, wie still, wie wägenhaft die mit Schnee beladenen Sträucher und Bäume aussehen, wie der Winter den Boden wie mit einem Leinentuche bedeckt hat, und wie dadurch alles vereinfacht und in größere Flächen zusammengefaßt erscheint.

Betrachten wir das Kleinleben der Natur, das, was man gewöhnlich unscheinbar nennt, einen Grassalm, ein Blatt, einen Käfer, die Ameise, die Biene, das emsige Spiel der Sonnenstrahlen an der Wand, das Reg der Spinne, den glühenden Taurotosen am Zweig usw. Wer gelernt hat, sich an diesen kleinen, anspruchslosen

Aber — wir waren noch lange nicht fertig. Sie brauchte noch einen Mantel, einen Schirm und einen Pompadour. Ich laufe also einen Mantel mit Kaninchenpelz für 800 M, einen Fuchs für 850 M, einen Pompadour für 200 M und einen Schirm für 150 M. Meine Frau hatte bereits 1130 M an. Und nun mußte ich an jene bedauernswerten Leute denken, die sich erst jetzt verheiratet, die also nicht nur für ein einmaliges Anziehen des geliebten Weibes, sondern für die gesamte Garberobe sorgen müssen. Denn — ich berechnete es auf der Straße, während ich ein Straßenbahnwagen beinahe überfuhr — die vollkommene Ausklosterung einer Frau würde bei den heutigen Preisen ungefähr das folgende kosten:

12 Garnituren Wäsche	3000,— M
12 Paar Strümpfe	240,— M
36 Taschentücher	300,— M
6 Hüten	600,— M
3 Röcke	600,— M
2 Strohkofferten	2400,— M
1 Kostüm	3000,— M
1 Mantel	2000,— M
3 Paar Schuhe	1000,— M
Hüte	600,— M

Summe 13 540,— M

Dingen zu erfreuen, der besitzt einen unerschöpflichen Quell stetiger Freuden, die ihm niemand rauben kann und die besser sind als die besten Reizmittel, deren manche Leute bedürfen, um überhaupt etwas zu empfinden.

Aber auch die großen Massen, die Gesamtheit muß man ins Auge fassen. Das wird es leichter, wenn man das Auge so einstellt, daß man die Gegenstände etwas verschwommen sieht, wenn man also die Schärfe vermindert, indem man die Augen etwas zusammenkneipen läßt. Dann sieht man nur die großen Formen und Flächen, weil die Einzelheiten verschwinden.

Da ist also viel Gelegenheit zu edlen Freuden, die nichts kosten, viel Gelegenheit, leben zu lernen. Wenn wir unsere Augen nur richtig zu gebrauchen wissen, dann wird uns die kleine Gotteswelt in ganz anderem Maße erscheinen, und wir werden auch im Kunstwerke manches, was uns früher unnatürlich vorlam, als berechtigt anerkennen.

### Wohnungsnot und Christenthum.

In der „Frauen-Korrespondenz“ des katholischen Frauenbundes erzählt Helene Klefentz, daß vor einigen Tagen beklagte sich eine Dame bitter bei mir, daß ihr zwei Zimmer ihrer kleinen Wohnung beschlagnahmt wären. Man hätte ein Ehepaar mit einem kleinen Kinde hineingeworfen, die kein Unterkommen finden konnten. Ich ließ mich erklären, warum denn die Wohnung so gar nicht geeignet wäre zum Vermieten, aus wieviel Zimmern sie bestünde, ob ein Speiserraum zum Fortstellen der überflüssigen Möbel vorhanden wäre usw. Und was kam heraus? Die Erzählerin — Witwe — bewohnte mit ihrem elfjährigen Knaben eine Schlafzimmernwohnung, dazu gehörte noch ein Kellerraum und eine Maniarbe. Als sie mir ihr genügend ausführlich geklagt hatte, erlaubte ich mir zu bemerken, daß bei weiser Einteilung doch wohl vier Zimmer für sie und den Knaben genügen: da erregte sie sich von neuem: wie kann nur glauben könnte, daß sie alles Näheren in Zimmern im Wohnzimmer tun möchte, daß sie das Fremdenzimmer verzichten könnte, und kamen noch eine Reihe von Einwänden. Ich hielt es für meine Pflicht, ihr ein wenig die Wohnungsnot der Gegenwart zu zeigen.

Das ist ja noch nicht Wohnungsnot, das man auf ein und zwei Zimmer verzichten, die die Bequemlichkeit des Lebens erhöhen würden, wenn Wohnungsnot kann auch nicht gesprochen werden, wenn man das Schlafzimmer mit jemand teilt, obgleich man lieber allein schläft, wenn man die Küche zugleich als Wohnzimmer benützt oder die sogenannte „gute Stube“ als Schlafzimmer einrichtet, um einen Studenten, einen kaufmännischen Angestellten oder ein Labenträgerlein aufzunehmen.

Um die Wohnungsnot kennenzulernen, las man die Berichte der Wohnungskommissionen oder der gemeinnützigen Organisationen, die in dunklen Kellerräumen sprechen, die nicht helles

Uebertrag	15 540,— M
Korsette, Jupons usw.	600,— M
Handschuhe	150,— M
Schirm usw.	600,— M
Fuchs	850,— M
Kleingetatten	500,— M

18 040,— M

Mund — die Summe von 20 000 M! Und bei mehr die betreffende Solde sicherlich noch nicht zufrieden.

Soll man da noch heiraten...? Doch! Den Frauen ist es nämlich wie mit den Tieren: kein; man weint dabei und ist sie schlieflich doch!

Zum Troste der Frauenwelt sei noch festzustellen, daß die Männer nach dem Urteile der Frau noch „teurer“ zu stehen kommen. Wenn Mangel an Papier unterlasse ich es, hierüber eine Rechnung aufzumachen. Dabei möchte ich jedoch nur um den äußeren Wert der Gegenstände denken! Was aber erst noch die Gurgel hinauf geht, verzaubert wird — doch machen wir Schluss! Nur Schluss! Wir Männer leben doch den Käuzer! Wir — sporn uns und geben den Frauen recht!

**Nach dem Schlafstimmern, die zugleich Küche und Wohnraum sind.** Wenn in drei Zimmern eine Wohnung mit fünf Kindern, deren Schwestern mit zwei Kindern und noch zwei Schlafkammer haben, das ist Wohnungsnot. Wenn das Ladenhelferlein, die Fabrikarbeiterin, die kein Elternhaus mehr haben, nach Schluß der Arbeit sich noch 3 bis 4 Stunden herumtreiben müssen, weil ihr Schlafraum noch von der Familie des Vermieters beansprucht wird, das ist Wohnungsnot. Solche Beispiele kann man beliebig vermehren; und viele mögen sich die Mühe geben, nachzudenken, daß Alkoholismus, Krankheiten, Unfruchtlichkeit den besten Nährboden in solchen Zuständen bilden.

Sagt nicht Christus: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst? Heißt das nicht: Du sollst ihm solche Not und solches Leid abnehmen, die du selbst auch nicht erdulden möchtest? Heißt das nicht: Brot und Kleidung und auch die Wohnung teilen mit dem, der diese Dinge entbehrt? Kennen wir uns doch nicht Christen, wenn unser Tun so unchristlich ist. Seien wir dann wenigstens wahr und sagen es offen, daß uns das Leben nach Christi Wort zu schwer ist, daß wir oberflächlich wie die Heiden leben wollen, in kaltem Egoismus nur auf unser eigenes Wohlleben bedacht.

Helene Kiesenstahl teilt schließlich mit, daß die Wirtin in der Schlafkammerwohnung sich nach diesen Vorstellungen sofort entschlossen habe, nicht nur zwei, sondern drei Zimmer abzugeben, und diesen Entschluß auch ausführte.

**Aus den Branchen.**

**Mädchen (Hauschneiderinnen.)** Die Ortsgruppe München, Sektion der Hauschneiderinnen, hat unlängst einen Tarif für die Schneiderinnen abgeschlossen, die Schneiderei im Hause der Kunden betreiben. Die Kolleginnen der Branche brängten schon seit längerer Zeit hierzu, da die einzelnen Schneiderinnen sich gegenseitig unterboten, solange keine feste Normen für die Entlohnung bestanden. Der Vertrag ist abgeschlossen worden mit den Münchener Hausfrauenorganisationen. Wir lassen die Bestimmungen des Tarifs nachstehend folgen:

- Die Lohnsätze der Kunden Schneiderinnen (Schneidherinnen) sind Mindestlöhne und betragen:
  - 1. für selbständ. Damenschneiderinnen pro Tag 15.- M
  - 2. für Näherin u. Nenderin, alt. Art 15.- M
  - 3. für selbständige Wäschnäherinnen (Feine Arbeit) 17.- M
  - 4. für Wäschnäherinnen 12.- M
  - 5. für Händlerinnen 8.- M

Die Tage verkehren sich unter voller Körperkennung (Frühstück, Mittag- und Abendbrot). Für ausfallende Wochentage sind folgende Mindestlöhne zu zahlen: a) für Mittaglich 3.- M, für Abendlich 3.- M.  
Für Überstunden werden 50% Zuschlag bezahlt.

Die Arbeitszeit beträgt täglich 8 Stunden. Beginn und Ende derselben sind der freien Vereinbarung überlassen.  
Der Tarif tritt am Tage des Abschlusses in Kraft und kann mit vierwöchentlichem Kündigungsfrist jeden 1. d. M. getündigt werden.

**Praktische Winke.**

**Wann und wie verpflanze ich meine Pflanzen?**  
„Wer Pflanzen und Blumen lieb hat und sie pflegt, besitzt ein gutes Herz.“ pflegte meine Mutter selig zu sagen. Im der Tat hat das Wort viel für sich; denn die Blumenpflege verrät Schönheitssinn, Gemüt, Ordnungsliebe und Arbeitsgeist der Pflanzerin. Manche Frauen lieben die Blumen; aber sie haben bei deren Pflege keine glückliche Hand. Es fehlt ihnen an Eifer. Sie pflegen ihre Pflanzen eigentlich zu Tode.

Schon beim Verpflanzen wird viel, ja am meisten gefehlt. Die eine verpflanz die Pflanzen nach Lust und Laune, alle Maße mindestens ein halb Dutzendmal und wundern sich, daß sie nicht gedeihen wollen; eine andere Liebhaberin läßt die Pflanzen Jahr um Jahr im gleichen Erdreich stehen, wie sie selber ja auch immer in demselben Hause wohnt.

Die beste Zeit zum Verpflanzen ist das Frühjahr. Man richte es so ein, daß möglichst an einem Tage sämtliche Pflanzen verpflanzt werden können, nachdem man sie gründlich gereinigt und einige Tage hindurch vor den Fenstern oder im Hofe der frischen Luft ausgesetzt hat. Schon vorher sorge man für geeignete Töpfe verschiedener Größe, für zerleinerte Topfsherden, Kluffsand, feingeklopfte Gartablässe, Stäbe, Post oder feine Schnüre. Dann geht es an die Mischung der Erde. Für rasch wachsende Pflanzen nehme man Kompostscherbe oder eine Mischung von zwei Teilen guter Walderde, zwei Teilen Gartenerde und einem Teil Kluffsand. Diese Erdarten, die nicht zu kalt sein sollten, werden am besten erst mit einer Schaufel, dann aber mit beiden Händen durcheinander gemischt; denn die Hand mengt besser als jedes Instrument und findet Steine, Holzstücke, Würmer, kurz alles, was entfernt werden muß.

Nun geht es an das Verpflanzen selbst. Man nimm die erste Pflanze, dreht sie um, schütt mit einem Schälchen in das Abzugsloch des Topfes, um den Erdballen etwas zu lockern, hält die linke Hand nach unten den Ballen, schlägt den Topfrand an einem Tisch oder Stuhl etwas auf und nimm mit der rechten Hand den ungesülpten Topf weg. Weider ist diese Pflanze nicht gesund. Die Wurzeln sehen an ihren Enden braun, ja schwarzlich aus; die Erde ist naß, laug und säurehaltig. Sie ist die Ursache der kranken Wurzel; darum entfernt man mit dem Vertiefholze alle schlechte Erde, lockert sie rundum auf und geht so weit — aber achsam — in den Ballen hinein, bis man gesunde Wurzeln und bessere Erde vorfindet. Ganz darf die Erde nicht entfernt werden. Die kranken Wurzeln werden, soweit sie angetaunt oder „abgestanden“ sind, zurückgeschnitten und dann der ganze Ballen mit feinsandiger Gartablässe überstreut. Je feiner dies Kohlenpulver ist, desto besser

erfüllt es seinen Zweck und bewahrt die zurückgeschnittenen Wurzeln vor Fäulnis. Nun wird ein Topf ausgeleert, der etwas kleiner ist, als derjenige, in welchem die Pflanze vorher war. Geht der Ballen hinein, ist er noch genau. Jetzt bedeckt man das Abzugsloch mit einem Scherbenstück und breitet darüber eine Lage sehr zerklüftener Scherben oder auch Sand, um die Durchdringung des Wurzelballens zu verhüten. Auf diese poröse, durchlässige Schicht kommt erst Erde. Dann wird der Ballen so eingesetzt, daß seine Oberfläche nur wenig unter dem Topfrand sitzt und die Pflanze in der Mitte des Topfes steht. Hierauf streut man, während die linke Hand die Pflanze festhält, mit der rechten etwas Erde ein und stoßt diese mit dem Finger oder dem Spatula fest, damit kein Kohlraum entsteht. Die Hände bejogern das Ein- und Andrücken und das Vertreiben der Erde. Die so verpflanzte Pflanze wird mit der Gießkanne so angegossen, daß das ziemlich laue Wasser regenartig auf den Topf fällt. An Geranienstößen sind oft die Wurzeln noch gesund, die Zweige jedoch dem Frost zum Opfer gefallen. Diese werden verpflanzt, die Zweige zurückgeschnitten bis auf den gesunden Teil. Dieselben werden bald wieder ausschlagen und bei guter Pflege und etwelcher Düngung mit Nährsalzlösung oder einer Lösung von sogenannten „Blumendünger“ wieder üppig treiben und blühen. Ähnlich steht es mit den Fuchsen. — Manche Pflanze steht äußerlich noch dürr aus; sie wird etwas zurückgeschnitten und in einen Topf gesetzt, der etwas größer ist, als der, in welchem die Pflanze bisher stand. Sie wird sich bald wohl fühlen und kräftig treiben.

Jeder Pflanze ist es zuträglich, wenn der Topf nicht gleich zu groß genommen wird. Eher pflanze man die Pflanze im August nochmals um. Die Wurzeln eilen nämlich in dem zu großen Topf rasch an den Topfrand, legen sich dort an und wachsen üppig, während die dazwischenliegende Erde nicht durchwachsen und dann im folgenden kalten Winter leicht fauer wird.

**Rundschau.**

An die Hausfrauen! Hausfrauen! Ich teile die Reichen bichter! Ihr die Beamtinnen des Konsums, seid es in erster Linie, die unter Bücher, Warenfälschung usw. leiden. Ihr selbst könnt nicht alle Tricks gerissener Händler kennen. Ihr könnt Euch auch nicht die große Kenntnis aneignen, welche zur Beurteilung von Kaffee und Zucker, von Schuhen und Kleidern usw. notwendig ist. Wollt Ihr nicht gehen, daß Ihr nicht betrogen werdet, wollt Ihr Eure Arbeitslast im Haushalt vermindern, wollt Ihr mithelfen, der privatspitalistischen Wirtschaft einen Damm entgegenzusetzen, dann tretet ein in die Genossenschaft der Konsumenten, wie sie unter den verschiedensten Bezeichnungen (Verbraucher-Genossenschaft, Konsumenten-Genossenschaft usw.) in den meisten Orten Deutschlands besteht. Nicht, daß alle Händler Betrüger seien. Der Unterschied zwischen dem Privathandel und den gemeinnützigen Einrichtungen der Konsumenten-Genossenschaften ist der,

**Salomon der Weise und die Frau.**

1.  
Eine gute, brave Frau wird von Salomon in seinem Buch: „Buch der Sprüche“ u. a. mit folgenden Lobeshuldigungen bedacht:

„Eine lebenswürdige Frau findet Ehre.“ 11. 16. — Eine emsige Gattin ist eine Krone für ihren Mann.“ 12. 4. — Eine weise Frau erbaute ihr Haus.“ 14. 1. — Wer eine gute Frau gefunden, hat Glück gefunden und wird Freude erlangen vom Herrn.“ 18. 22. — Haus und Reichwerden von den Eltern gegeben, aber von Gott ist ein einflussvolles Weib.“ 19. 14. — Ein hartnütziges Weib, wer findet es? wie von vorne, ja von den äußersten Enden gekommen, ist es nicht.“ 22. 3. — Ein Weib, das von Gott gegeben ist, ist ein Schatz.“ 12. 8. — Ihre Hand öffnet sie den Armen und ihre Arme breitet sie aus nach dem Durstigen. — Ihren Mund öffnet sie mit Weisheit und das Geheiß der Milde ist auf ihrer Zunge. Sie hat acht auf die Vergänge ihres Hauses und des Brot ist sie nicht müde. — Ein Weib ist ein Schatz und ein Schmuck; eine Frau, die den Herrn fürchtet, diese wird gepreist werden.“ Aus: 10-31.

2.  
Die „andere“ Seite:

„Eine törichte (Salomon versteht darunter eine „schlechte“ Frau) Frau reißt sogar das erbaute Haus mit ihren Händen nieder.“ 14. 1. — „Ein beständig durchnaßendes Dach ist eine ähnelnde Frau.“ 19. 13. — „Besser ist es, zu wohnen im Dachwinkel, als mit einer ähnelnden Frau im gemeinsamen Hause.“ 21. 9 (und 25. 24). — „Besser ist es, zu wohnen im mühen Lande, als zusammen mit einer ähnelnden und gormütigen Frau.“ 21. 19. — So Salomon! Gute Nacht!

(Schwäbische Heb.-Zeitung.)

**Wie's nicht sein soll —**

Will er lauer, so will sie jäh,  
Will er Mehl, so will sie Getreid,  
Schreit er Ja, so schreit sie da,  
Ist er dort, so ist sie da.

Will er essen, so will sie fasten,  
Will er gehen, so will sie stehen,  
Will er rechts, so will sie links,  
Sagt er Spaz, so sagt sie Finst.

Will er Suppe, so ist sie Broden,  
Will er Strümpfe, so will sie Soden.

Sagt er Ja, so sagt sie nein,  
Trinkt er Bier, so trinkt sie Wein.

Will er dies, so will sie das,  
Singt er Mi, so singt sie Bah,  
Will er kalt, so braucht sie's warm —  
Das ist ein Pechen, daß's Gott behau!

Abraham & Santa Clara.

**Macht des Weibes.**

Wichtig seid Ihr, seid's doch der Gegenwart ruhigen Zauber;  
Was die stille nicht wirkt, wirkt die rauschende nie.  
Kraft erwar' ich vom Mann, des Geistes Würde behaupt' er;  
Aber durch Armut allein herrschet und herrsche das Weib.  
Manche zwar haben geherrscht durch des Geistes Macht und der Taten;  
Aber kann haben sie dich, Häufle der Kranen, entbehrt.  
Wahr's Königin ist nur des Weibes weibliche Schönheit;  
Wo sie sich zeigt, sie herrscht, herrscht doch, weil sie sich zeigt.

(v. Schiller.)

daß die bei jenen Gefahr lauft, Überworteil zu werden, bei diesen nicht.

Zur Steuerfrage. Der Deutsche Gewerkschaftsbund hat zur Neugestaltung des Einkommensteuergesetzes an den Steuerauschuß des Reichstages eine Eingabe gerichtet, in der unsere Vorschläge und Forderungen wie folgt zusammengefaßt sind:

1. Mit dem bisherigen System des Steuerabzuges vom Lohn ist der D. G. B. unter der Voraussetzung einverstanden, daß durch den Lohnabzug die Steuerpflicht als erfüllt zu gelten habe, daß also nachträgliche Veranlagungen und die sich daraus ergebenden Nachzahlungsverpflichtungen bzw. Rückforderungsansprüche künftig nicht mehr eintreten.

2. Von diesem Verfahren soll das Arbeitseinkommen bis 24 000 M. erfaßt werden.

3. Der Steuerabzug beträgt bis 24 000 M. 10 Prozent, für die Arbeitseinkommen von 24 bis 30 000 M. wird eine geringere Steigerung, als von der Finanzverwaltung vorgezogen, für notwendig erachtet.

4. Der D. G. B. ist mit einem Abschlag von 120 M. vom errechneten Steuerbetrage (also nicht von der Lohnsumme) für den Steuerpflichtigen selbst und für jede von ihm unterhaltene Person unter der Voraussetzung einverstanden, daß eine angemessene Berücksichtigung der Werbungskosten eintritt.

5. Die Werbungskosten sollen einheitlich auf 1800 M. festgelegt werden. Der Abzug von der errechneten Steuer hätte also 180 M. zu betragen. Bei dieser Festlegung muß das Recht auf Einkommensteuer erhalten bleiben. Dergleichen

alle Bestimmungen des § 13 des geltenden Einkommensteuergesetzes.

6. Eine Nachveranlagung für das Jahr 1920 hat nicht stattzufinden. Die Steuerpflicht soll für diesen Zeitraum durch die bisherigen Steuerabzüge als erfüllt angesehen werden. Ist die Veranlagung nicht zu vermeiden, muß wenigstens von der Erhebung der etwa errechneten Steuerrückstände Abstand genommen werden.

7. Das nach den reichsgesetzlichen Vorschriften steuerfreie Einkommen darf von den Ländern und Gemeinden steuerlich nicht mehr erfaßt werden.

Kommunisten und „freie“ Gewerkschaften. Die Spaltung, die sich in der politischen Bewegung der Sozialdemokratie in den letzten Jahren vollzogen hat, scheint nunmehr auch auf die „freien“ Gewerkschaften überzugreifen. In der Gesamtleitung des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, zu dem sich Mitte 1919 die „freien“ Gewerkschaften zusammengeschlossen haben, dürften zwar heute noch die mehrheitssozialistischen Einflüsse die Oberhand behalten. Dagegen herrschen in einzelnen großen Verbänden bereits die mehr radikal gerichteten Unabhängigen. Diese nun zu verdrängen, schiden sich in einigen zentralen Verwaltungskreisen die Kommunisten an, indem sie sich bemühen, nach den Rezepten Moskaus kommunistische „Zellen“ einzubauen. Sie sollen als Stützpunkte dienen, um von hier aus systematisch den kommunistischen Einfluß zu erweitern und schließlich ihn zu dem allein bestimmenden zu machen.

Die Gesamtleitung der „freien“ Gewerkschaften hat kürzlich auf einer Ausschusssitzung in Berlin

erklärt, daß die kommunistische Zellenbauweise mit dem Charakter der freien Gewerkschaften nicht verträglich sei und den Ausschluß der Zellenbauer nach sich ziehen müsse. Die Vereinigten Kommunisten scheinen vor dieser Drohung keineswegs jurisdiktionen zu wanken. In einem langen Artikel, in welchem ihr Zentralorgan, die Rote Fahne (1921, Nr. 72), die bisherigen Gewerkschaftsführer zu einer zeitgemäßen Leitung der Organisationen für unfähig bezeichnet, bemerkt das Blatt: „Wir wissen die Geschlossenheit der Gewerkschaften voll zu schätzen und verlangen nicht mehr, als die U.S.B. und die G.D. für sich in den Gewerkschaften in Anspruch nehmen. Gegen jeden Versuch, uns das Recht der freien Meinungsäußerung streitig zu machen, werden wir uns mit aller Entschiedenheit wehren.“

Komme es aber leitens der gegenüber den Kommunisten zusammenhaltenden Mehrheits- und U.S.B.-Leute so weit, die Kommunisten von den Gewerkschaften „abzuspalten“, dann, so schließt die Rote Fahne, „werden es die Gewerkschaftsführer sein, die an ihren Taten zugrunde gehen.“ Das Proletariat wird sich trotz alledem auf revolutionärem Boden zusammenschließen. Nicht nur uns, bei den Gewerkschaftsführern und bei der Masse der Gewerkschaftsmitglieder liegt die Entscheidung darüber, ob der Weg zu diesem Ziel über die Trümmer der deutschen Gewerkschaften führt.“ Die hier in Rede stehende Frage beansprucht in ihrer weiteren Entwicklung die volle Aufmerksamkeit. Die Folgen der Verquickung von Wirtschaft und Parteipolitik beginnen langsam, aber anscheinend um so sicherer ihre Konsequenzen zu zeitigen.

Unterzeichneter bestellt hiermit die ab 1. April 1921 erscheinende christlich-nationale Tageszeitung

# „Der Deutsche“

Abonnementspreis pro Vierteljahr 22,50 Mk. ohne Postgebühren.

Name ..... Stand .....

Ort ..... Wohnung .....

Postbestellort .....

Dieser Bestellzettel ist ausgefüllt an die Zentrale einzulenden. — Die Abonnementsgebühren werden durch die Post eingezogen.

## Orts- u. Bezirksharteile, Ortsgruppen.

### Achtung!

### Wichtig! Kein Geldhaß!

Direkte Warenermittlung vom Erzeuger zum Verbraucher ohne üblichen Zwischenhandel!

Zweck: — Inangehaltung der Produktion, Herabsetzung der zu hohen Preise.

Unsere gemeinnützige Warenerzeugung liefert den Kartellen und alleinstehenden Ortsgruppen für ihre Mitglieder durch Unterstützung des Reiches gute und billige

### Über- und Unterhaltung sowie Schutz.

Preislisten u. Musterbestellungen sendet auf Bestellung Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands Warenversorgung, Berlin C 2, Burgstr. 7 III.

## Wollen Sie das Zuschneiden wirklich gründlich

und zuverlässig erlernen, dann lassen Sie sich unseren Prospekt kostenlos senden. In unserer Schule werden Sie nach dem überall bekannten Piano-(Winkel-)System als Zuschneider, Meister und Director so ausgebildet, daß Sie auch Freude und Vorteile haben. Zahlreiche Anerkennungen von ersten Fachleuten und Innungen bezeugen die vorzüglichen Verfahrensformen.

### Deutsche Schneider-Lehranstalt G. H. Budde,

Lehrer Karl Meißner, Abtl. Herren- u. Damen- u. Kleider, Ackerstr. 1, Leipzig D., Richard Wagner Platz 1.

## Zuschneideschule

welche den allergeringsten

### Fortschritt

bebeutet. Verlangt

kostenlose Auskunft.

Mad. langl. Zuschn. u.

Lehrer

**Jos. Brendle**

Vorstand,

Stauffenbacherstraße 20

## Christl. Privat-Zuschneide-Lehrinstitut

für H. Herren- und Damenmoden

Inh. August Winkler

Breslau I, Ohlauerstr. 84 II.

(Eing. Schupfbrücke 77 a II.)

Neue Zuschneidemaschine

beg. am 1. u. 15. jed. Monats, Prospekt gratis u. franko.

## Deutsche und englische Stoffe

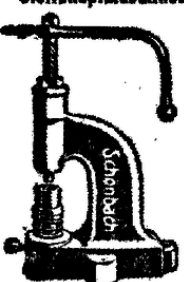
von 55 M. an bis zu den besten Qualitäten

bietet an

### Gubba & Henseler, Tuchgroßhdlg.,

Köln, Pfäfersstraße 41.

### Stoffnähmaschinen



Apparate u. Teile liefert

Adolf Schönbach

Berlin C 19, Kurstr. 37

Zentrum 124 24.

### Rodarbeiter

wirktlich erstklassig bei

1. Tarif sofort gelocht

Geist Regel, Pöner.

## Erstklass., selbstständiger

### Damen- u. Herren-

sucht Dauerstellung, u.

Zuschneiden erlernen

Karl Müller, Hermann-

str. 10, Saar, Galtstr. 1,

Jung, Bismarckstr. 1

Tüchtiger

### Schneider-Geselle

findet dauernde u.

lohnende Beschäftigung

H. Mamascher

Schneidermeister,

Wodum i. B., Köpcke-

### Stichtafel.

Es hat die Kollegin

Walburga Wägel.

Strohputzmäherin, Mitglied der Ortsgruppe

Böhen im Allgäu.

Die Ortsgruppenmitglieder werden das

Andenken der lieben Verstorbenen stets in

Ehren halten.

Die Ortsverwaltung.